

# Jüdische Familien in Groß Glienicke

Von Sonja Richter und Edda Weiß

Über Juden in Groß Glienicke ist bislang nur wenig bekannt. Ein jüdisches Leben im Sinne einer Pflege der jüdischen Religion und Kultur gab es hier offenbar nicht. Der Ort gehörte ebenso wie Seeburg, Falkensee, Dallgow und einige andere brandenburgische Ortschaften zum Verband der Synagogengemeinde Spandau. Gläubige Juden mussten dorthin gehen, wenn sie am Gottesdienst oder am jüdischen Vereinsleben teilnehmen wollten. Allerdings gab es 1925 laut Volkszählung gerade mal eine Person jüdischen Glaubens in Groß Glienicke.

In größerer Zahl haben Juden den Ort erst Ende der 1920er Jahre für sich entdeckt, als über 1.000 Hektar ehemalige land- und forstwirtschaftliche Flächen parzelliert und als Siedlungsland verkauft wurden. Unter den wohlhabenderen Städtern, die das damals eifrig angepriesene Bauland erwarben, waren auch Ärzte, Kaufleute, Juristen jüdischen Glaubens, die ein Refugium vom Großstadttrubel suchten.

Es blieben ihnen nur wenige Jahre, um das beschauliche Leben am Groß Glienicker See zu genießen. Einige schafften es, in dieser kurzen Zeit Wochenendhäuser von zum Teil beachtlicher Größe zu errichten, andere konnten ihre mutmaßlichen Pläne nicht mehr umsetzen, die Grundstücke blieben unbebaut. Neben rein jüdischen Familien gab es auch so genannte Mischfamilien. Und natürlich waren Juden auch unter den Badegästen vertreten.

Die sozialen Kontakte der Berliner Juden zur Groß Glienicker Bevölkerung waren offenbar vor allem wirtschaftlicher Natur. So war ein ortsansässiger Gärtnereibetrieb bei vielen Familien für die Pflege der Gartenanlagen zuständig. Ansonsten lebten die gut situierten Neusiedler (nicht nur die jüdischen) weitgehend für sich, wie sich ein Zeitzeuge aus dem Ort erinnert.

Unter den uns bekannten jüdischen Bürgern finden sich einige Personen von Rang und Namen, auf die in dieser Broschüre noch näher eingegangen wird: der



**Viele jüdische Familien aus Berlin, die es sich leisten konnten, bauten sich ein Sommerhaus am Groß Glienicker See, um dort auszuspannen. Hier die Familie Jacob/Weitz in der Seepromenade**

renommierte Medizinprofessor Alfred Wolff-Eisner, der Religionsforscher Rudolf Leszynsky, der große Eishockeyspieler Rudolf Ball und ein Angehöriger der Wertheim-Dynastie.

Natürlich brachte die Machtübernahme der Nationalsozialisten 1933 auch für die Juden in Groß Glienicke einen tiefgreifenden Einschnitt in ihre Biografie. Sie waren von nun an einer immer radikaler werdenden Ausgrenzung ausgesetzt. So verlor Alfred Wolff-Eisner bereits 1933 sämtliche Ämter, Ende 1938 wurde ihm, wie allen jüdischen Mediziner, zudem die Approbation als Arzt aberkannt.

In Groß Glienicke war die Anwesenheit der jüdischen Sommergäste aus Berlin – als Pächter von Grundstücken oder als Wochenend- oder Badegäste – vor allem den verantwortlichen nationalsozialistischen Behörden und NSDAP-Gliederungen ein Dorn im Auge. Sie betrieben ihre Verdrängung mit den damals üblichen Mitteln wie z.B. Badeverboten für Juden an den Seen. Auch gab es offenbar vereinzelt Anschläge auf jüdisches Eigentum. Wie weit antisemitische Einstellungen und Aktionen von der normalen Bevölkerung mitgetragen wurden, ist schwer zu sagen. Im Sommer 1935 klagt der Amtsvorsteher von Groß Glienicke gegenüber dem Landratsamt in Nauen über Groß Glienicker Gast- und Schankwirte, „in deren Nähe Badeplätze liegen und die noch immer glauben, nicht leben zu können, wenn sich bei ihnen die Juden nicht reichlich einstellen und denen nicht jede Annehmlichkeit bereitet wird.“ Auch würden „christliche Wasserparzellenbesitzer ihre ungenutzten Wassergrundstücke an Juden (...) zur Ausnutzung als Zelt- und Lagerplatz“ verpachten.<sup>1</sup>

Ein halbes Jahr später indes berichtet er zufrieden, es sei „eine starke Abwanderung der Juden in die Großstadt eingetreten, wohingegen der Zuzug von Juden kaum in Erscheinung getreten ist.“ Er führt das auf die „eindringliche Aufklärung der Bevölkerung“ zurück. Die antisemitische Hetze und der Boykottdruck in den Kleinstädten und Dörfern der Provinz Brandenburg ließ zweifelsohne viele Brandenburger Juden in die Anonymität der Großstadt flüchten und einen wirtschaftlichen Neuanfang versuchen. Gleichzeitig scheinen zumindest einige Familien Groß Glienicke noch bis in die späten 1930er Jahre als Nische empfunden zu haben, in die man sich vor dem antisemitischen Terror auf den Straßen Berlins und dem wachsenden wirtschaftlichen Druck infolge von Berufsverboten und Boykotten zurückziehen konnte.

Die so genannte „Reichskristallnacht“ vom 9. und

10. November 1938 setzte dem ein Ende. Nach Zeitzeugenberichten brannte mindestens ein jüdisches Sommerhaus im Ort ab, an anderen gab es vermutlich Beschädigungen. Die verbliebene ökonomische Existenzgrundlage der Juden wurde binnen weniger Monate vernichtet. Die meisten jüdischen Berliner sahen sich wohl spätestens jetzt gezwungen, ihre Häuser zu verkaufen und Groß Glienicke zu verlassen. Viele waren allerdings schon vorher ins Ausland emigriert.



***Dieses Haus sei in der Pogromnacht im November 1938 demoliert worden, berichtet die Ortschronik***

Die enteigneten, in Deutschland verbleibenden Juden verarmten rasch. Die Erträge aus den Zwangsverkäufen mussten auf Sparkonten eingezahlt werden, von denen knapp bemessene monatliche Raten überwiesen wurden. Alle Ansprüche auf Renten, Pensionen und Versicherungen waren indessen für ungültig erklärt worden. Schmuck- und Wertgegenstände konnten nicht zu eigenen Gunsten veräußert werden, sondern wurden beschlagnahmt. Eine Reihe von Sonderabgaben ergänzte die Ausplünderung.

Anhand der erhalten gebliebenen Akten des Oberfinanzpräsidenten Berlin-Brandenburg, die im Brandenburgischen Landeshauptarchiv in Potsdam lagern, lässt sich gerade die wirtschaftliche Ausplünderung der jüdischen Bürger in unserer Gegend durch den NS-Staat relativ gut nachvollziehen. Ein umfangreicher Schriftverkehr dreht sich beispielsweise um die Arisierung des Unternehmens und des Berliner Grundbesitzes von Dr. Adolf und Anna Abraham, der allerdings nicht deren Landhaus in Groß Glienicke betraf. Und ein Schreiben der Gestapo an den Stadtpräsidenten von Berlin und die Oberfinanzdirektion vom 19. August 1943 enthält

die Mitteilung: „Die Jüdin Anna Sara Abraham, geb. Nathansohn, zuletzt Berlin-Halensee, Georg-Wilhelm-Str. 12 wohnhaft gewesen, ist am 17.3.1943 unter Nr.015607 abgewandert. Ihr Vermögen ist dem Reich verfallen.“

„Abgewandert“ hieß in diesem Fall: deportiert. Und zwar nach Theresienstadt. Dorthin brachte man auch Wolff-Eisner und seine Frau sowie Fritz Wertheim, der Am Seeblick ein Haus besaß. Während Wolff-Eisners und Wertheim das Lager überlebten, wurde Anna Abraham im Mai 1944 nach Auschwitz gebracht und kurz darauf für tot erklärt.

Ja, auch Groß Glienicke hat Opfer des Holocaust zu beklagen. Allerdings sieht es nach unseren bisherigen Erkenntnissen danach aus, dass die meisten Juden hier dem Völkermord entgehen konnten. Viele, weil sie rechtzeitig emigrierten, einige, weil sie sich verstecken konnten, und manche, wie wir gesehen haben, weil sie das Glück hatten, die Lagerhaft zu überleben. Von einigen „Halbjuden“ wissen wir zudem, dass sie weitgehend unbehelligt bis Kriegsende in Groß Glienicke leben konnten. Auch gibt es keine Hinweise darauf,

dass aus Brandenburg sog. „Mischlinge“ deportiert worden sind. Eine vermutlich aus der Nachkriegszeit stammende behördliche Namensliste führt für Groß Glienicke neun „Volljuden“ und 31 „Mischlinge 1. und 2. Grades“ auf, wobei wir bei vielen nicht wissen, ob sie auch schon vorher hier gelebt haben.

In der DDR-Zeit scheinen Juden in Groß Glienicke keine große Rolle mehr gespielt zu haben. Sie hatten auch keine Möglichkeit, ihr in der NS-Zeit (zwangs-)verkauft oder enteignetes Eigentum wiederzuerlangen. Erst nach der Wende konnten Restitutionsansprüche durchgesetzt werden, und bis zum heutigen Tag sind nicht alle Ansprüche abschließend geklärt.

Auf den ersten Blick erinnert heute nicht viel an die jüdische Präsenz in Groß Glienicke. Doch wer genauer hinsieht, kann so manche Spur entdecken. Vielleicht die schönste sind die drei geschmiedeten A's im Türfenster des Hauses von Adolf und Anna Abraham in der Seepromenade 41, die seit Anfang 2011 wieder in neuem Glanz erstrahlen.

<sup>1</sup> Politische Lageberichte aus Groß Glienicke 1934-1936, Kreisarchiv Potsdam Mittelmark

**Geheime Staatspolizei** Berlin C 2 , den 16. Juni 1942  
 Staatspolizei-Leitstelle Berlin.  
 Gb. Nr. - IV C 3- B. 2117/41-

An das  
**Reichssicherheitshauptamt**  
 - Referat IV B 4 -  
**in Berlin**

3. DEZ 1942  
*Klein*

**Betrifft:** Vermögensverfall bei Juden auf Grund der 11. Verordnung zum Reichsbürgergesetz vom 25. November 1941 (RGBl. I S. 722 ff.).  
**Erlaß vom 11.2.42-IV B 4 b - 4 - B. 6228 .**

**Bezug:**  
**Anliegen:** *eine.*

*Abt. 33 abgef. 19/12/42*

Ich bitte, die Feststellung zu treffen, daß das Vermögen ~~des~~ (der) nachstehend aufgeführten ~~Juden~~ (Jüdin), ~~des~~ (die) zuletzt die deutsche Staatsangehörigkeit besessen hat, auf Grund der 11. Verordnung zum Reichsbürgergesetz vom 25. November 1941 (RGBl. I S. 722 ff.) dem Reich verfallen ist.

---

1. Name: **Blaustein geborene Baruch** Vorname: **Wally Sara**  
(bei Frauen auch Geburtsname) (Rufnamen unterstreichen)

2. Geburtsort: **31.5.98**

3. Geburtsort und Kreis: **Berlin**

4. Letzter inländischer Wohnsitz: **Berlin W 50, Fasanenstraße 16**  
(genaue Anschrift ist anzugeben)

5. Zeitpunkt der Abwanderung: **23.12.37**  
(falls er vor dem Inkrafttreten der 11. Verordnung zum RBG liegt, genügt diesbezügliche Angabe.)

**Die 11. Verordnung zum Reichsbürgergesetz von 1941 war Grundlage für die Ausbürgerung und den Einzug des Vermögens aller im Ausland weilenden deutschen Juden. Auf ihrer Grundlage wurde auch Wally Blaustein (siehe Seite 28) enteignet, die mit ihrem Mann Max ein Grundstück mit Wochenendhaus in Groß Glienicke hatte**